Düsseldorfer Zeitung.

№ 186. Mittwoch den 7. Juli. 1847.

Uebersicht.

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Berlin (keine Verhandlung mit Nordamerika; die Toaste bei dem ständischen Abschiedsessen; die Kattundrucker; Bodelschwingh; das neue große Hospital). Münster (öffentliches Gebet). Herford (Empfang der Deputirten). Köln (Kornpreis). Wesel (Dankfeier und Festmahl). Vom Rhein (Abg. Mevissen; Kornpreis; Ernteaussichten). Düren (Exequien für O'Connell). Kassel (der Abg. Wippermann). Frankfurt (die Preßverhältnisse). Offenbach (Verbot des Turnvereins). Vom Main (das Preßgesetz am Bundestage). Mannheim (Veränderungen in der Uniform).
Oestreich. Lemberg (Strafurtheile). Pesth (reiche Ernte; starkes Fallen der Getreidepreise).
Rußland und Polen. Warschau (die Rabiner und die Zolldefraudation).
Frankreich. Paris (Liquidation in Madrid; Jerome Napoleon; die neue Anleihe). Mühlhausen (Besorgnisse in der Nachbarschaft).
Spanien. Madrid (die königl. Familie).
Portugal. (Die spanische Intervention.)
Belgien. Antwerpen (Kornzufuhr).
Schweiz. Bern (das Verhalten der Gesandten). Genf (Karl Heinzen).
Griechenland. Athen (Guizot und Palmerston).

Amtliche Nachrichten.

Berlin, vom 4. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Domprediger Pomme zu Halberstadt den rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen, so wie den seitherigen Polizei-Präsidenten von Puttkammer hierselbst zum Präsidenten der Regierung in Frankfurt a. d. O. und an dessen Stelle den bisherigen Polizei-Präsidenten zu Posen, von Minutoli, zum Polizei-Präsidenten von Berlin zu ernennen.

Das 25. Stück der Gesetz-Sammlung, welches am 5. ausgegeben wird, enthält unter Nr. 2856 die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 25. Juni d. J., betreffend die Beibehaltung der bisherigen Zoll- und Steuersätze vom ausländischen Zucker und Sirop und vom inländischen Rübenzucker bis zum 1. September 1848.

Das Militär-Wochenblatt meldet: Prinz Waldemar von Preußen Königl. Hoheit, von dem Kommando des Garde-Drag.-Reg. entbunden. Techow, Sec.-Lt. vom 18. Inf.-R., zum Pr.-Lt. ernannt und mit Beibehalt seines Kommandos, dem 17. Inf.-R. aggregirt. v. Corvin-Wiersbizki, Major von der 5. Brig., zum etatsm. St.-Offiz., der 7. Art.-Brig. ernannt. Mertens, Sec.-Lt. von der 8. Art.-Brig., in die 7.; v. Hirschfeld, P.-Fähnr. von der 8., in die Garde-Art.-Brig. versetzt.

Dem Landes-Aeltesten und Rittergutsbesitzer von Sydow zu Thamm im Glogauer Kreise ist unter dem 30. Juni 1847 ein Patent „auf die Herstellung von Mahlscheiben in der durch Zeichnungen und Beschreibung nachgewiesenen Art" auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staates ertheilt worden.

Deutschland.

Berlin, vom 25. Juni. In mehreren Blättern ist seit kurzem wieder von einem zwischen dem Zollverein und den Vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossenen oder doch im Abschluß seyenden Handelsvertrag die Rede. Aus guter Quelle ist mir jedoch bekannt worden, daß alle diese Gerüchte unbegründet sind und daß man im Zollverein nicht daran denkt; da ja, wie auch in der Allg. Zeitung bei Gelegenheit des neuesten Vertrages zwischen Hannover und den Vereinigten Staaten nachgewiesen wurde, ein solcher Vertrag ganz überflüssig ist, indem schon die Gesetzgebung der Union unserer Schiffahrt und unserm Handel so viel gewährt und gewähren muß, als durch einen Vertrag, der uns außerdem lästige Bedingungen auferlegte, zu erlangen seyn würde. (A. Z.)

Berlin, vom 28. Juni. Folgendes ist die Reihe der Toaste, welche bei dem Scheidemahl der Abgeordneten der Ständekurie am 26. im Milentz'schen Lokal ausgebracht wurden. Nachdem die Danziger Adresse (die auch in den dortigen Blättern erschien) von einem Deputirten aus Ostpreußen verlesen war, erhob sich zuerst der rheinische Abgeordnete v. Beckerath: Wenn es stets ein Genuß sey, mit edlen Menschen zusammen zu leben, wenn es ein größerer sey, mit ihnen zusammen zu wirken, so gewähre es unaussprechlichen Gewinn, dies in einem Moment höchsten Interesses thun zu dürfen. Und ein solcher Moment sey eben da gewesen. Als die nächsten Früchte desselben müsse man bedeutungsvolles erwarten. Aber gewiß sey ein zwiefaches: das eine, daß die verschiedenen Provinzen sich jetzt als ein ganzes, als ein einiges Brudervolk kennen gelernt, welches zur höchsten Vervollkommnung, zur Freiheit durch die Entwickelung monarchischer Institutionen, bestimmt sey. Das andere — und dies liege auf einem höheren Gebiet, auf dem der Menschheit — daß man sich untereinander als Menschen erkannt und schätzen gelernt habe. Die Erinnerungen an die trefflichen Männer, welche er, der Redner, hier angetroffen, würden ihn sein ganzes Leben begleiten; er werde sie tragen in den Kreis seiner heimathlichen Umgebungen, an seinen Herd, in den Schoß seiner Familie, und sie würden ihm den Abend seines Lebens verschönen. Darum, wer diese Gefühle theile, der möge in dieser letzten Stunde zum Glase greifen, um vereint mit dem Bruder die großen Erinnerungen des ersten Vereinigten Landtages leben zu lassen." Unbeschreiblicher Enthusiasmus folgte diesen Worten aus einem Munde, dem alle so oft mit Spannung gelauscht, und der hier wieder in die tiefsten Gefühle eines jeden hineingegriffen hatte. Auf einen speziellen, jedoch nicht minder ansprechenden Punkt wandte sich die Aufmerksamkeit, als gleich darauf der pommersche Abg. Graf v. Schwerin das Glas erhob, um den eben eintretenden Geheimen Finanzrath Knoblauch mit den Worten zu begrüßen: „Der ehrenwerthe College aus der Staatsschuldendepatation lebe hoch!" (Uebrigens ist Knoblauch, so viel wir wissen, nicht in die Staatsschuldendeputation gewählt, und es sollte sich dieser Toast wohl nur auf die bekannte Stellung desselben in der Centralverwaltung der Staatsschulden beziehen.)

Ein folgender Redner erhob das Glas: „Einer der beliebtesten Sprecher (Beckerath) habe soeben hochherzige Worte zu allen und über alle gesprochen. Aber sey etwas erreicht, so sey es nur durch die erreicht, welche stets im Adlerfluge allen voran gestürmt. Ihnen ein Hoch! Die Koryphäen des ersten Vereinigten Landtags hoch!" Es ist nicht nöthig zu sagen, mit welchem Anklang dieser Toast aufgenommen wurde, der alle die hier vereinigten Männer von europäischem Ruf, einen Vincke, einen Hansemann, einen Auerswald, einen Schwerin in sich begriff. Demnächst erfolgte die Verlesung der würtembergischen Adresse durch v. Beckerath, von deren günstiger Aufnahme wir schon berichtet haben. Eine neue Richtung gab den Gefühlen der rheinische Abg. von Rath. Als der König ihn hieher berufen, da habe er Weib und Kind daheim gelassen und sey frei und frank herbei gekommen, dem König und dem Land offen und ehrlich seine Meinung zu sagen. Aber viele hätten noch etwas anderes daheim gelassen, ein Amt, und seyen doch gekommen freimüthigen Rath zu ertheilen. Diesen, die nur ihren Bürgersinn an die Stufen des Throns getragen, ein lautes Hoch! Dieser Toast, dessen Charakter die Aufmerksamkeit vornemlich auf die in der Opposition befindlichen Staatsbeamten, die Landräthe u. s. w., hinleitete, fand nicht minderen Anklang als die früheren.

Ein neuer gefeierter Redner erhob sich, der ostpreußische Deputirte v. Auerswald: „Der beredte Mund, dem man stets so gerne zuhöre (Beckerath), habe Bilder vor die Seele gerufen, denen man mit Begeisterung nachschaue. Gerne folge auch er, der Redner, ihnen, und bitte dieselben als ernste Mahnung mit in die Zukunft zu nehmen. Denn was die Zukunft gewähren werde, wisse man nicht, daß sie aber an neuen Mühen und Kämpfen keinen Mangel haben werde, das wisse man. Darum richte sich jeder mit ganzer Kraft seines Geistes und seines Charakters auf die Zukunft. „Den Männern der Zukunft, den Männern, welche sollen, werden und müssen leben, ein donnerndes Hoch!" Alle diese Toaste hatten die Stimmung zu einem ziemlichen Gipfel des Enthusiasmus getragen, als der schlesische Abgeordn. Krause eine Wendung nahm, die minder glücklich genannt werden darf, wenn man nicht die freilich unfreiwillig erregte Heiterkeit für zweckmäßig erachten will. „Erlauben Sie zu sagen — begann er — wohl denen die Anfechtung leiden, denn sie werden die Bürgerkrone davon tragen. Erlauben Sie mir das Wohl der hundertundsechsunddreißig, siebenunddreißig oder achtunddreißig auszubringen, denn sie werden Anfechtungen erleiden. (Oho!) Ich gehöre auch dazu (Gelächter!), aber ich habe mich emanzipirt (neues Gelächter). Die Emanzipation erlaube ich mir leben zu lassen." (Schallendes Gelächter und vereinzeltes Hochrufen).

Der Abg. Müller aus Wesel gab der Stimmung eine angemessenere Wendung, indem er sprach: Das Gefühl der Dankbarkeit sey das, welches die Brust eines jeden fülle, und er glaube den tiefsten Anklang in aller Brust zu finden, wenn er die Versammlung damit auf den Marschall v. Rochow hinweise, um diesem ein Hoch zu bringen. Diese Worte fanden stürmischen Anklang, der sich jedoch schmälerte, als der Redner nun ebenfalls auf die 138 überging, und diesen eine Pflichterfüllung vindicirte, welche von den anwesenden Nichtunterzeichnern nicht ganz getheilt werden wollte. Indeß lenkte der Redner durch einen damit in Verbindung gebrachten Toast auf das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes noch ziemlich glücklich wieder ein. Als nun aber der schlesische Abg. Siebig sich erhob, und die Angelegenheit noch weiter fortzuführen im Begriff schien, indem er die Patente vom 3. Febr. nannte, erhob sich ein stürmischer Tumult. Der Redner, dessen eigentliche Intention niemand erfuhr, machte mehrere Versuche, das Wort zu gewinnen, mußte es aber endlich aufgeben. Ein neuer Toast des genannten Abg. Müller auf die Einheit der Kurie der drei Stände und der Herren-Kurie vermochte sich der fortdauernden Aufregung halber wenig zur Geltung zu bringen. Endlich gelang es dem westfälischen Abg. v. Vincke Ruhe und Aufmerksamkeit zurückzuführen. Es sey vorhin der 136, oder 37 oder 38 gedacht; es seyen dies drei Irrthümer, denn es seyen 139. (Gelächter.) Er, der Redner, glaube mit ihnen in einiger Verbindung zu stehen. (Beifälliges Gelächter). „Wer war aber der Kern? Eine Provinz, die ich in dem weißen Saal stets in den ersten Reihen erblickte, wenn es galt den Rechtsboden zu behaupten. Ihr ein Hoch, die verehrten Mitglieder der Provinz Preußen leben hoch!" Dieser Trinkspruch fand lebhafte Acclamation, welche sofort neuen Impuls erhielt durch einen mit dem lebhaftesten Feuer des Vortrags ausgebrachten Toast des Fürsten v. Lichnowsky auf die Kurie der drei Stände, wobei er bemerkte, es sey eine Versammlung, die ein Geist durchwehe, zwar durch eine Wand getrennt, aber die Trennung vermöge die Gemeinsamkeit der Bestrebungen nicht aufzuheben. Sehr glücklich führte der rheinische Abg. Mohr die durch diese Toaste neu angeregte Stimmung im patriotischen Geiste weiter. Alle würden in dem Wunsche zusammenstimmen, daß man sich so zufrieden trennen solle als möglich. Das könne geschehen, wenn man alle unangenehmen Empfindungen der eilf Wochen aufgehen ließe in einem Gefühl der ständischen Verbrüderung. Dies Gefühl solle jeder heimbringen in seinen Kreis, er solle es übertragen auf seine Freunde, sein Weib und seine Kinder, damit es werde zu einer Verbrüderung des Volks, aus welcher jeder einzelne gelobe zu leben und zu sterben zum Wohl des theuren Vaterlandes. In dieser Hoffnung wolle er leben lassen alle Kinder des Vaterlandes, alle die, welche außerhalb des weißen Saals den ständischen Arbeiten mit Theilnahme gefolgt seyen. Lautes Hoch folgte und ward auch dem folgenden Trinkspruch des westfälischen Abg. von Bockum-Dolffs auf die verehrten anwesenden Mitglieder der Herren-Kurie (Fürst v. Lichnowsky, Herzog v. Ratibor, Graf v. Dyhrn) zu Theil.

Endlich verstand es der preußische Abg. von Saucken-Tarputschen, die Reihe der Toaste in einen würdigen, die Stimmung der Versammlung bezeichnenden Schlußstein zusammenzufassen. Herrliche Worte aus den verschiedensten Provinzen seyen vernommen. Die Scheidestunde sey gekommen, aber die Wirksamkeit ende nicht, Vertrauen sey das schöne Band, welches alle umschlinge, Vertrauen, daß jeder wissen werde, was er dem Vaterlande schulde. Wohl scheide er mit schwerem Herzen aus dem Freundeskreise, aber nimmer hoffnungslos. Er habe die Männer des Volks kennen und achten gelernt, und daraus die Ueberzeugung gewonnen, daß keiner ermatten werde, wenn es wiederum gelte, für des Vaterlandes höchste Güter einzutreten. Darum sey sein letzter Trinkspruch gewidmet dem neuen Zusammenwirken in Einigkeit und Kraft, wenn es wiederum gelte. Unter biederem Handschütteln der Männer aus den fernsten Gegenden des Staats wurde dieser Toast entgegengenommen — er bezeichnete den Abschiedsdruck. Die Haltung des Festes verlor sich nun und die bisherige Gemeinsamkeit löste sich in kleinen Einzelkreisen auf, aus welchen hier und dort wohl noch ein Toast und ein Hoch vernommen wurde. (A. Z.)

Berlin, vom 2. Juli. Die bedauernswertheste Klasse der Fabrikarbeiter, die Kattundrucker, haben auf die Hülfe des Landtages gleichfalls ihre Hoffnung gesetzt. Sie haben den renommirtesten Industriellen unter den Landtagsdeputirten, den Herren von Beckerath, Milde und Diergardt, ein Bittgesuch um Abhülfe ihrer bedrängten Lage eingereicht. Sie beklagen sich über die Maschinen und über „die Hartherzigkeit und den Eigennutz der Fabrikherren." Ihre Behauptungen suchen sie durch Anführungen zu begründen, aus welchen hervorgeht, daß mit der allgemeinen Verbreitung der Maschinen die Beschäftigung der Arbeiter sich gemindert und die Nahrungslosigkeit sich gesteigert hat. In einer hiesigen Fabrik, welche früher 200 Drucker beschäftigt hat, sind 13 Maschinen aufgestellt und dadurch 150 Drucker entbehrlich geworden, und auch die beibehaltenen 50 Arbeiter werden nicht fortdauernd, sondern nur periodisch beschäftigt. Die Vorschläge, die sie machen, sind verzweifelte, wie sie aus verzweifelten Gemüthern eben nur hervorgehen können. Nach genauer Prüfung — heißt es in dieser auch nach ihrer Fassung höchst eigenthümlichen Petition — nach genauer Prüfung, ohne Jemanden Schaden zuzufügen, „meine hohen Herren, dürfte uns Allen geholfen seyn, und zwar, wenn den Fabrikherren aufgegeben würde, uns Drucker zu beschäftigen und uns nur eine Farbe drucken zu lassen, wodurch die Elle Kattun oder wollenes Zeug nur 3 Pfennige mehr kosten würde, oder noch weniger." Die Frage, ob dies nicht ein Eingriff in „die bürgerlichen und gewerbtreibenden Gesetze" wäre, beantworten sie mit Bezugnahme auf die Schließung der Brennereien und die Ausfuhrverbote. Ueber den Werth solcher Vorschläge wollen wir kein Wort verlieren. Wie wahrhaft rathlos die Lage der Petenten ist, geht daraus hervor, daß die Zahl derselben nahe an 800 beträgt, während in der verflossenen Woche nicht mehr als 67 beschäftigt waren. Die Drucker bilden eine Gesellschaft, zu welcher 600 Mitglieder gehören. Der monatliche Beitrag besteht in 10 Sgr., und diesen haben im vergangenen Monat nur 30 zu entrichten vermocht. Die Folge war die, daß solche Mitglieder, welche 20—30 Jahre ihre Beiträge entrichtet haben und nun im Alter oder bei der Nähe dessel-

ben die Früchte zu ernten hofften, aus den Listen gestrichen worden sind. (W. M.)

Berlin, vom 3. Juli. Unser allgemein hochverehrter Minister des Innern, Hr. v. Bodelschwingh, wird während dieser Saison keine weite Erholungsreise machen, sondern nur auf kurze Zeit in dem 8 Meilen von hier herrlich gelegenen Badeorte Freienwalde zubringen, wohin man mittelst der Stettiner Eisenbahn in 2½ Stunden gelangen kann. Der hochverdiente Staatsmann versagt sich, bei der bedeutungsvollen Zeit für Preußen weit und lange von hiesiger Residenz jetzt entfernt zu bleiben.

Unsere Kapitalisten fangen leider auch an, die jetzt herrschende Geldklemme für sich auszubeuten. Während bisher der Zinsfuß für erste Hypotheken 3, höchstens 4 pCt. war, werden nun dergleichen Hypotheken mit solchem Zinsfuß von den reichsten Kapitalisten gekündigt, um ihre Gelder nun zu 5 pCt. sicher unterzubringen. Unter solchen Umständen obwaltet zwischen dem Gewinn der Kapitalisten und dem der Industriellen gar kein richtiges Verhältniß, weil jene ohne Bemühen fast den nämlichen Zinsfuß mit ihren Geldern erreichen, als die Industriellen, die außer ihrem in ihr Geschäft gesteckten Kapital noch Geist und Körper sehr anstrengen müssen, um damit gegenwärtig 5—6 pCt. zu erzielen. Ein greller Gegensatz tritt dabei außerdem noch hervor, indem die meisten unserer ehrenwerthen Industriellen während der jetzigen geschäftslosen Zeit mit Verlust die Thätigkeit ihrer Fabriken nur noch erhalten, um ihre vielen Arbeiter nicht brodlos zu machen, dessen sich doch die Kapitalisten gewiß nicht rühmen können. Dem Vernehmen nach sollen die Kapitalisten hauptsächlich bedeutende Summen auf Fabriken unserer Industriellen stehen haben und nun deren Zinsfuß erhöhen wollen.

Dr. Bartels, der Sohn des verstorbenen Prof. Bartels, welcher vor mehreren Jahren an hiesiger Universität Pathologie so wie Therapie lehrte und klinische Vorträge hielt, ist zum Oberarzt des neuerbauten großen Hospitals, welches man mit der Begründung des Schwanenordens in Verbindung bringen will, auserkoren. Gedachtes Hospital steht auf dem Köpniker Felde und gewährt einen imposanten und herrlichen Anblik. (W. M.)

Münster. Von Seiten des Hochwürdigsten Bisthums-Verwesers ist unterm 25. Juni nachstehendes Rundschreiben an sämmtliche Pfarrer, Kloster-Vorstände und Rektoren in der ganzen Diöcese Münster erlassen worden:

„Der drückende Nothstand der gegenwärtigen Zeit, welcher so schwer auf uns lastet, und die sehnlichsten Wünsche nach einer gesegneten Ernte erwecket, beginnt bereits durch die frohe Aussicht auf eine Verwirklichung derselben, welche der jetzige Zustand der Feldfrüchte darbietet, sich einigermaßen zu mildern. Da indeß noch manche Gefahren eintreffen können, so liegt es uns sehr am Herzen, daß alle Gläubigen fortfahren mögen, im andächtigen und vertrauensvollen Gebete um Abwendung jener Gefahren und um Seinen Segen den Allmächtigen anzuflehen. Weil aber der Herr gesagt hat: „Wenn zwei von euch auf Erden mit einander einig sind, so wird mein Vater, der im Himmel ist, ihnen Alles geben, worum sie bitten mögen. Matth. 18. 19;" so haben wir uns bewogen gefunden, zu diesem Ende ein öffentliches Gebet anzuordnen, welches von jetzt an allen Sonntagen unter Aussetzung des hochw. Gutes in allen Pfarr- und Annex-Kirchen bis zum Feste Mariä-Himmelfahrt einschließlich stattfinden, und die Dauer einer Stunde nicht überschreiten soll. Die Art und Weise dieser Andacht näher zu bestimmen, wollen wir den Herren Pfarrern und Rektoren überlassen. Die Publikation dieses Erlasses ist möglichst zu beschleunigen."

Herford, vom 29. Juni. Am gestrigen Abende erwartete eine Anzahl hiesiger Bürger die Ankunft der vom Landtage in ihre Heimath zurückeilenden rheinischen und westfälischen Deputirten, um ihnen, wenn auch nur in kurzen Worten, ihre Anerkennung für ihr freies und männlich entschiedenes Wirken auszusprechen. Herford hat bisher keine Beweise gegeben, daß es an dem politisch bewegten Leben der Gegenwart Theil nimmt, daß auch in seinen Mauern Herzen für den freieren Aufschwung des Vaterlandes schlagen, daß auch in seinen Mauern die Worte eines edeln und ernsten Freimuthes, in der Versammlung der Deputirten gesprochen, wiederhallen.

Auch hier haben indeß von den Funken einige gezündet, welche von dem Saale der Landtagsdeputirten aus durch die raschen Boten der Presse in alle Provinzen getragen wurden; kaum hörte man, daß die Deputirten ankommen würden, so beschloß man sogleich, sie zu bewillkommnen. Das Gerücht von der Ankunft der Deputirten hatte eine Menge von Neugierigen in der Nähe des Posthauses versammelt, hell schimmerten aus zwei Fenstern des benachbarten Hauses in die dunkle Nacht die Kerzen, welche der patriotische Bewohner angezündet hatte, eine improvisirte Illumination, über welche einige der ankommenden Passagiere sichtlich ergriffen waren. Die Absicht der Versammelten, auch die Fenster und Thüren des Postgebäudes zu erleuchten, vereitelte jedoch der strenge Befehl des herbeieilenden Postmeisters, der über die für den Empfang der Deputirten eingeleiteten Vorbereitungen sehr erschreckt zu seyn schien und an dem ganzen Abende nicht allein, sondern auch noch am folgenden Morgen nur von „Taktlosigkeit", „Uebereilung" der jungen Männer und von „Zeichen der Zeit" sprach. Lange harrten die Versammelten; als endlich die Signale des Posthorns ertönten, stürzten Alle den herbeieilenden Wagen entgegen, um sich nach den Namen der mitfahrenden Deputirten zu erkundigen. Außer dem Abgeordneten der Rheinprovinz, Herrn Mevissen, und dem Landrath von Bockum-Dolffs waren keine Deputirten angekommen; ein einstimmiges Lebehoch begrüßte den Abgeordneten Mevissen, schon ehe man ihn selbst aus der Masse der anwesenden Passagiere hatte herausfinden können. Wahrscheinlich wollte er sich den Begrüßungen, die ihm zugedacht waren, entziehen; endlich wurde er entdeckt und erwiederte auf den Willkommengruß, den ihm einer der Anwesenden in einem Pokale mit Rheinwein gefüllt brachte und auf das einstimmige Lebehoch der Versammelten nur mit wenigen Worten dankend. Herr Mevissen hat sich durch seine Reden, welche er in der Bescholtenheitsfrage und in den Debatten über die Emancipation der Juden gehalten und welche wir zu den besten zählen, die auf dem Landtage gehalten worden sind, dauernde Anerkennung der Gleichgesinnten errungen. — Während der „deutschen Freiheit und ihren Vertretern" ein Hoch gebracht wurde, fuhren die Wagen nach Bielefeld ab. (Tr. Z.)

Mülheim a. Rh. und Köln, vom 3. Juli. Heute wurde Korn zu 8 Thaler verkauft, und weiß man nicht, was morgen der Preis ist.

Die Gesellschaft Ankäufer werden die ersten Lektionen der Fruchtspekulation theuer bezahlen müssen, und zweifelt man sehr, ob sie die Lehre aushalten. (E. Z.)

Wesel, vom 5. Juli. Auch hier wird eine Dankfeier für das erhabene königliche Geschenk vom 3. Februar, so wie für die Art der Betheiligung des hiesigen, bereits zurückgekehrten Deputirten, Kaufmann und Handelspräsident Müller, an den allgemeinen Landtag, vorbereitet. Welche Gesinnung hierbei die leitende gewesen, erhellt am deutlichsten aus der Einladung zu diesem Feste, weshalb wir sie hier wörtlich folgen lassen. „Die in der neuesten Zeit jeden wahren Patrioten freudig erregende Fortentwickelung der allgemeinen Wohlfahrt unseres Vaterlandes verdanken wir zunächst der erhabenen Gesinnung unseres Königs und der in solcher durch das Patent vom 3. Februar d. J. verliehenen Verfassung. — Hierfür den tief empfundenen Dank auszusprechen, eben so die bedeutungsvolle Wirksamkeit des ersten Landtages und die gesinnungsvolle Betheiligung unseres Deputirten dabei freudig anzuerkennen, ist ein allgemein gehegter Wunsch, den wir nach der glücklichen Heimkehr des Deputirten bei einem allgemeinen Festmahle, Donnerstag den 8. d. M., am geeignetsten zu verwirklichen gedenken. Zur Theilnahme an demselben ergeht die Einladung an sämmtliche Städte des Wahlbezirks. Wesel, den 2. Juli 1847. Das Comite des Gemeinderaths." (Rh. B.)

Vom Niederrhein, vom 3. Juli. Wie in Koblenz der dortige Deputirte liebevoll begrüßt worden, hat auch Düllen seinen Abgeordneten Herrn Mevissen mit großer Theilnahme empfangen. (Aach. Z.)

Vom Rhein, vom 4. Juli. Die Ernte im Rheinthale hat bereits mit der Gerste begonnen, und wird der Roggen ebenfalls gegen den 7. bis 10. d. Mts. an die Reihe kommen. Wir werden mit letzterm eine reiche, sehr reiche Ernte erleben. Weder Hagelschlag noch sonst ein widriger Zufall kann uns diese Aussichten mehr verkümmern. Durch die neuerdings in Köln eingetroffenen Zufuhren von etwa 60,000 Malter, steht das Korn heute, 4. Juli, zu dem Preise von 8 Thlr. pr. köln. Malter. (E. Z.)

Düren, vom 2. Juli. Auf Veranstalten mehrerer Verehrer O'Connell's wurden heute Morgen in hiesiger Pfarrkirche zu St. Maria feierliche Exequien für die Seelenruhe dieses rastlosen und kühnen Kämpfers für Recht und Wahrheit, für religiöse und politische Freiheit wie auch ganz besonders für die moralische Wiedergeburt des durch so lange Unterdrükkung verkommenen irischen Volkes abgehalten. Der Hochaltar und die Chorstühle waren schwarz ausgeschlagen, und in der Mitte der Kirche prangte ein schönes Trauergerüste, umgeben von einer reichen Zahl umflorter Kandelaber, während hunderte Lichter und Fackeln auf den Altären und Kronleuchtern den Eindruck dieser ergreifenden Todtenfeier sehr erhöhten. Als gleich vor der h. Opferung Herr Pfarrer Daubenthal in gehaltvoller Rede die hohen Verdienste des großen Verstorbenen um die katholische Kirche und sein armes unglückliches Vaterland der andächtigen Menge auseinander gesetzt, sie zur Nachfolge von O'Connell's erhabenem Beispiele und wahrer katholischen Lehre in Achtung der Gesetze, frommem Wandel und Wohlthun gegen Nothleidende dringend ermahnt, und zum Schlusse ein Gebet für die Seelenruhe dieses muthigen und ausdauernden Agitators angestimmt hatte, beugten Alle in tiefer Rührung das Knie und baten mit innigster Andacht und Inbrunst, laut: Gott der Vater möge die Sprache ihres Herzens erhören, und die unsäglichen Leiden des braven Volkes in Erins grünen Gauen mildern und für immer abwenden! Nach beendigtem feierlichen Todten-Amte wurde ein eigends für diese Feier gedichtetes Trauerlied in herrlich erhebendem Chore abgesungen, und die Feier hiermit geschlossen. (Aach. Z.)

Kassel, vom 29. Juni. Der Abgeordnete Reischauer von Rinteln hat dem Präsidenten der nunmehr vertagten Ständeversammlung folgendes Schreiben des zum Deputirten gewählten Bürgermeisters Wippermann übergeben:

„Hohe Ständeversammlung! Wie seit Jahren ununterbrochen, bin ich auch jetzt von den Schaumburger Landgemeinden zu ihrem Landtagsdeputirten gewählt. Als solchen hat der permanente Ständeausschuß mich anerkannt und mich an der Wahl der Candidaten für das Präsidium der Ständeversammlung theilnehmen lassen. Auch deren Mitglieder, die mit dem ernannten Präsidenten die Wahlzeugnisse abermals zu prüfen hatten, haben meine Legitimation als Abgeordneter für genügend befunden. Der Herr Präsident hat mich aber zu den Sitzungen hoher Ständeversammlung nicht eingeladen, Verwahrung dagegen einlegend, habe ich schriftlich um meine Zulassung gebeten, ohne darauf eine Antwort erhalten zu haben. Es ist mir bis auf diesen Augenblick nicht einmal eine Mittheilung darüber zugegangen, daß meinem Eintreten in die Mitte hoher Ständeversammlung Hindernisse sich entgegengestellt haben, noch weniger bin ich darüber in Kenntniß gesetzt worden, worin dieselben bestehen. Bekannt wurde mir nur, was das Gerede der Leute mir zu Ohren bringt und was Zeitungsnachrichten darüber liefern, oder was meine Muthmaßung mir sagt. So bin ich seit ungefähr vier Wochen von jeglicher Verbindung von hoher Ständeversammlung ausgeschlossen. Ich vermag den Gedanken nicht zu unterdrücken, daß innerhalb dieser Zeit ein Ausspruch darüber möglich gewesen sey, ob ich zu den Mitgliedern hoher Ständeversammlung gezählt werden soll oder nicht. Hohe Ständeversammlung geht zu Geschäften über. Ich würde die Ehre des Bezirks, den ich zu vertreten berufen bin, oder soll es ein anderer Ausdruck seyn, die Ehre des Schaumburger Bauernstandes, der mich zum Landtag entsendet hat, für verletzt erachten, wollte ich länger vor dem kurhessischen Ständesaal stehen, harrend, ob Einlaß mir vergönnt werde. Ich verzichte hiermit auf das mir kraft verfassungsmäßiger Wahl der Landgemeinden in der Grafschaft Schaumburg zustehende Recht der Landstandschaft; ich stelle derselben das mir anvertraute Mandat zurück, um die Gelegenheit zur Wahl eines Andern zu geben, der leichter als ich jetzt Eingang finden mag. Es schließt für mich damit die langjährige Vertretung eines Volks-Stammes, der mir über Alles theuer ist. Nicht freiwillig, sondern durch die obwaltenden Umstände genöthigt, trete ich davon zurück. Werfe ich einen Rückblick auf meine Leistungen, oder vielmehr meine Bestrebungen, so finde ich die tröstende Beruhigung, keines meiner Schritte reuig zu seyn. Stets habe ich mich von den Grundsätzen leiten lassen, durch welche ich des Fürsten und des Vaterlandes Wohl bedingt hielt. Andere mögen verschieden über die Bedürfnisse der Gegenwart urtheilen. Ich habe mich nie durch den Drang des Augenblicks bestimmen lassen. Auf die Zukunft immer das Auge gerichtet, habe ich gehandelt, wie es mir die unlenkbare Geschichte der Staaten-Entwickelung in Deutschland und Europa für den dauernden Bestand des Staatsverbandes gebieterisch zu fordern schien. Eine praktisch-positive Durchführung meiner Ansichten habe ich kaum ein Mal versucht. Ich fühlte wohl, daß solches — nach seinen äußern Verhältnissen — in Kurhessen nicht geeignet war. Das Prinzip aber, von dem ich durchdrungen bin, durchwehte alle meine Handlungen, indem ich abzuwenden mich bemühte, was hemmend demselben entgegentrat. Lassen Sie, meine Herren, mir den Stolz, zu hoffen, daß einst noch volle Anerkennung finden werde, was fünfzehn Jahre lang ein Vertreter der Schaumburger Landgemeinden in Ihre Verhandlungen niederlegte. Diesen werde ich ferner mit Aufmerksamkeit folgen, ohne das Interesse an dem Lande zu verlieren, das mich geboren hat. Ich denke solches, sey es auch in einer andern Sphäre, noch in der Zukunft zu bethätigen. Hohe Ständeversammlung bitte ich, die Erklärung meines Verzichts zu den Akten zu nehmen, in der ausgezeichneten Verehrung, mit welcher ich bin hoher Ständeversammlung gehorsamster

C. W. Wippermann.

Kassel den 27. Juni 1847."

Frankfurt, vom 1. Juli. Ueber die zu erwartenden Resultate der bei der Bundes-Versammlung jetzt obschwebenden Verhandlungen über die Preß-Verhältnisse geben sich in den öffentlichen Blättern die gewagtesten Urtheile voreiligerweise kund. So viel wir erfahren können, ist aber diese Angelegenheit noch nicht auf den Standpunkt gekommen, von welchem aus sich ihre Erledigung auf eine bestimmtere Weise andeuten läßt. Man wird deshalb wohlthun, alle voreiligen Behauptungen zu unterlassen und sich dem Vertrauen hinzugeben, daß auch bei der Regulirung der Preßfrage vor Allem das Gesammt-Interesse Deutschlands von der Weisheit der hohen Regierungen im Auge behalten werden wird. (A. Pr. Z.)

Offenbach, vom 3. Juli. Gestern wurde in Folge höchster Verfügung dem Vorstande des hiesigen Turnvereins bekannt gemacht: daß der Turnverein als aufgelöst zu betrachten ist und die Fortsetzung dieses Vereins, wie die Bildung eines ähnlichen Vereins zum Zwecke gemeinsamer körperlicher Uebungen den Strafbestimmungen des Art. 182 des Strafgesetzbuchs unterliegen würde; daß somit auch alle gemeinsame körperliche Uebungen in seitheriger Weise an den seither dafür benutzten Orten aufhören, daß alle öffentlichen Aufzüge und Festlichkeiten, s. g. Turnfahrten, unterbleiben müssen, und etwaige Besuche auswärtiger Turner, die sich in solcher Weise kenntlich machen würden, in hiesiger Stadt nicht zugelassen werden dürfen." Die Stadtbehörden sind nun, wie wir hören, entschlossen, der Regierung in geziemender Form die wichtigen Gründe vorzutragen, welche gegen die Durchführung der vorstehenden Verbote, sowie für das Turnwesen im Allgemeinen und insbesondere zu Gunsten des hiesigen Turnvereins sprechen. (Fr. J.)

Vom Main, vom 2. Juli. Die Preßfrage ist von dem Bundespräsidium einer Kommission zur Begutachtung überwiesen worden. Es soll sich hiebei nicht um ein bestimmtes Preßgesetz handeln, sondern um Aufhebung der Karlsbader Beschlüsse und eine Feststellung der Prinzipien in Bundesbeschlusses-Form, welche die resp. Bundesregierungen in Betreff der Ueberwachung der Presse, so weit dieselbe die Angelegenheiten eines andern Bundesstaats bespricht, leiten sollen. Demnach würden rücksichtlich einer solchen Besprechung, wenn nicht strengere, doch wenigstens eben so strenge Vorschriften aufgestellt werden, als solche in den Karlsbader Beschlüssen enthalten sind. In welcher Weise und namentlich durch welche Präjudize man sie verwirklichen will, darüber wird zuvörderst das Kommissionsgutachten abzuwarten seyn. Jedenfalls wird die Entscheidung über den Grad der Strafbarkeit in vorkommenden Fällen dem Bund überlassen werden, der sich solchergestalt gegen etwa abweichende Ansichten dieser oder jener Regierung sicher stellen will. Es steht ein Bundesbeschluß in dieser Angelegenheit vor dem Eintritt der Bundesferien zu erwarten. (Karlsr. Z.)

Mannheim, vom 1. Juli. Aus glaubwürdiger Quelle verlautet, daß bei unserem Militär eine sehr zweckmäßige Veränderung in der Uniform recht bald eintreten werde. Es soll bei allen Waffengattungen die seitherige Kopfbedeckung, die, obwohl das Auge bestechend, doch für den Mann sehr drückend und also für Strapazen wenig geeignet ist, durch eine leichtere, nämlich durch leichte Helme, ersetzt werden. Damit sollen vorläufig und probweise bei der Reiterei, Artillerie wie Infanterie kleine Regiments-Abtheilungen versehen werden. Auch die Waffenröcke sollen wieder in Aus-

sicht gestellt seyn. Dieselben würden vielleicht nicht so gar lang auf sich warten lassen, wenn nicht an den bis jetzt eingeführten Uniformstücken ein so großer Vorrath bestände. (Schw. M.)

— Nach den bis jetzt in Regensburg eingetroffenen Anmeldungen nehmen an dem dortigen Sängerfeste 62 Vereine mit mehr als 1200 Sängern Theil, und die Feierlichkeit wird demnach einen großartigen Charakter an sich tragen, zumal auch von allen Seiten her ein außergewöhnlicher Zudrang von Festgästen zu erwarten steht. Der entfernteste Punkt, von welchem her Sänger angesagt sind, ist Magdeburg. Auf der Donau wird sich in den Vortagen des Festes ein reges Leben entfalten, denn ein großer Theil der Sangesbrüder beabsichtigt, zu Wasser hierher zu kommen, so die Vereine aus Niederbayern (Passau, Vilshofen, Deggendorf, Straubing u. s. w.) stromaufwärts mit dem Dampfschiffe, dann die Münchener, Augsburger, Ulmer, Ingolstädter ꝛc. stromabwärts auf Ruderschiffen.

Oestreich.

Lemberg, vom 25. Juni. Während in Berlin der große Polenprozeß erst seinen Anfang nimmt, sind hierorts die Strafurtel über einen Theil der am meisten Incriminirten bereits zum Vollzug gekommen. Sie lauten sämmtlich auf schweren Kerker in den Festungen Spielberg und Kufstein. Die höchste bekannt gewordene Strafausmessung (gegen den 18jährigen Czaplicki, Sohn des Anführers des Attentats von Horoszany) lautet auf 18 Jahre. (D.A.Z.)

Pesth, vom 27. Juni. Wir sind am Vorabend der Ernte, für die, wie die Nachrichten aus allen Theilen des Landes melden, wir die allererfreulichsten Aussichten haben. Auf den meisten Märkten zeigt sich ein bedeutender Rückgang der Getreidepreise und die Besitzer großer Vorräthe suchen, von panischem Schrecken ergriffen, nach Möglichkeit loszuschlagen. Sie tragen den Käufern, was schon lange nicht der Fall, ihre Waare an. Der Schnitt der Gerste hat bereits begonnen, und auf mehreren Märkten erschienen schon Zufuhren von der diesjährigen Ernte. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Warschau, vom 25. Juni. Bei der Untersuchung der ihm zur Entscheidung vorgelegten Fälle von Defraudationen bei Waarenausfuhren hat der Statthalter bemerkt, daß, wenn aus dergleichen Unterschleifen Streitigkeiten unter Juden zum Vorschein kamen, die Rabbiner die Untersuchung führen, Erkenntnisse sprechen, Vergleiche unter den Defraudanten bestätigen, sich zur Unterstützung des Schmuggelhandels des Cheirems (Bannfluches) bedienen und mittelbaren oder unmittelbaren Antheil zur Verheimlichung der Spuren der begangenen Defraudation nehmen. Aus diesem Grunde ist bereits unterm 18. (30.) Dezember v. J. ein Befehl an die Gouvernements-Behörden ergangen, wonach den Rabbinern jede Theilnahme an Defraudations-Streitigkeiten unter den Juden mit der Drohung untersagt wird, daß Diejenigen, welche dawider handeln, die Enthebung von ihren Aemtern zu gewärtigen haben.

Frankreich.

Paris, vom 4. Juli. Eine in dem Pariser Börsen-Artikel erwähnte Nachricht aus Madrid vom 28. Juni lautet: „Der spanische Ober-Rechnungshof beabsichtige, den ewigen Reklamationen der Fonds-Inhaber dadurch ein Ende zu machen, daß er liquidire, d. h. eine Art Staatsbankerott erkläre" — und hat unsere höhere Finanzwelt, die mit Frankfurt, Brüssel, Amsterdam und London in nicht unbedeutendem Verkehr wegen seiner Papiere steht, gewaltig erschreckt. (Thut dies die Madrider Staatsschulden-Verwaltung wirklich, dann kann sie darauf zählen, daß man ihr nie wieder einen Heller creditiren wird.)

— Unsere Deputirten-Kammer bot in ihrer Samstags-Sitzung (wie gewöhnlich den Petitionen gewidmet) einen etwas lebhafteren Anblick. Hebert, der neue Reichssiegelbewahrer, erklärte im Namen des Königs, daß man zwar die im Jahre 1816 gegen die Napoleoniden gerichteten Verbannungsgesetze keineswegs aufzuheben gedenke, daß die Regierung indeß bezüglich des in Florenz lebenden Sprossen Jerome Napoleon eine freiwillige Ausnahme zu machen nicht abgeneigt sey. Dessen Bittschrift um Aufhebung des Exils wurde daher zur Berücksichtigung überwiesen.

— Hr. Dumon, Finanzminister, beabsichtigt schon am nächsten Dienstag den Antrag auf die 400 Millionen Anleihe in der Kammer zu stellen.

Mühlhausen, vom 1. Juli. Nachdem die Stadt bis dahin ruhig geblieben, hatte man dagegen gestern ernste Besorgnisse in Thann und Gebweiler. Grund dazu gab die Weigerung der dortigen Bäcker, nach der bestimmten Brodtaxe Brod zu liefern, weil dieselbe nicht in richtigem Verhältniß zum Fruchtpreis stehe. Der Gemeinderath von Thann requirirte daher zur Aufrechthaltung der Ruhe 2 Kompagnien von der Besatzung Mühlhausens, welche gestern 2 Uhr durch einen Extrazug befördert wurden. In Mühlhausen wurden sie durch eine Abtheilung der zu Hüningen in Garnison liegenden Jäger ersetzt. Auf diese Art sind die Behörden dem Ausbruch eines neuen Aufruhrs zuvorgekommen. (Bas. Z.)

Spanien.

Die persönliche Abneigung zwischen Isabella und ihrem Gatten soll stärker als je seyn. Bisher sah man wenigstens den Vater des Unglücklichen, den Don F. de Paula, an der Seite der Königin bei ihren Spazierfahrten im Prado; seit gestern jedoch soll auch dieser (wegen der Theilnahme an geheimen Bünden) in Ungnade gefallen seyn. Isabella ritt wenigstens zum großen Erstaunen seit zwei Tagen ganz allein im Prado spazieren.

Portugal.

Briefe aus Badajoz vom 22. Juni an die „Times" melden, daß das spanische Armeekorps, welches General Nozagaray befehligt, an jenem Tage in Portugal eingerückt, um die Hauptstädte und Festungen in Alemtejo zu besetzen und der Regierung zu Lissabon Zeit zu verschaffen, um die Verwaltung des Landes zu reorganisiren.

Belgien.

Antwerpen, vom 4. Juli. Es sind in den hiesigen Hafen vom 25. bis zum 30. Juni 21 Schiffe mit Getreide und anderen Lebensmitteln, im Betrage von 4,338,905 Kil., eingelaufen.

Schweiz.

Bern, vom 30. Juni. Der englische Geschäftsträger, Hr. Peel, hat heute auf seinem Landsitze in Gümlingen zu Ehren des Bundespräsidenten Ochsenbein ein Mittagsmahl gegeben, zu welchem auch der Vicepräsident der Regierung, Funk, eingeladen war. (Verf.-Fr.)

— Wie es heißt, werden die in Zürich residirenden Gesandten von Oestreich, Preußen und Rußland der diesjährigen Eröffnung der Tagsatzung nicht beiwohnen. Der königl. bayerische Gesandte, Freiherr v. Berger, geht demnächst auf Urlaub nach Hause und wird also den 5. Juli ebenfalls nicht in Bern anwesend seyn. Der französische Botschafter, Graf Bois-le-Comte, ist nach längerem Aufenthalt in Zürich wieder über Luzern und den Brünig nach Bern zurückgekehrt. (Bas. Z.)

Genf, vom 20. Juni. Da K. Heinzen schon öfter die deutsche Presse beschäftigt hat, so melde ich Ihnen, daß er nächstens ein Blatt unter dem Titel „die Opposition" herausgeben will. Im Allgemeinen scheint er hier sehr einsiedlerisch zu leben, doch hält er regelmäßig jede Woche Vorlesungen über deutsche Geschichte und Politik im hiesigen Handwerkerverein. Einer meiner Freunde, der einer solchen Vorlesung zugehört, sagt mir, daß jene Vorlesungen ganz im Ton seiner bekannten Broschüren gehalten seyen.

Der Korresp. der A. A. Z. fügt dieser Nachricht hinzu: Sollte derselbe auch meine Angaben wieder zur Lüge stempeln wollen, so gestatte ich Ihnen, ihm meinen Namen zu nennen.

Griechenland.

Ancona, vom 25. Juni. Ein Schreiben aus Paris meldet, daß sich in London die Ansichten über die griechischen Zustände nicht wesentlich gebessert haben. Noch Ende vorigen Monats seyen daselbst Depeschen aus dem Foreign-Office eingegangen, welche sich mit den bekannten Träumen von der gänzlich vernachlässigten Gerechtigkeitspflege, von den die Sicherheit der Provinzen gefährdenden Räuberbanden ꝛc. beschäftigen. Und so weit scheint die üble Meinung zu gehen, die man in London von der griechischen Regierung hegt, daß Lord Palmerston in vollem Ernst von einem bevorstehenden Anschlag auf die Constitution des Landes spricht, und diesen Anschlag dem Willen, der Absicht des Königs und des Ministers Kolettis zuzuschreiben, nicht den geringsten Anstand nimmt. Hr. Guizot, heißt es weiter, hat in einer Note vom 20. Mai, an Hrn. v. Jarnac gerichtet, die Mühe übernommen, das englische Kabinet über diese vermeintlich drohende Gefahr zu beruhigen, und die übertriebenen Ansichten von der Lage der Dinge in Griechenland, wie man sie in London hat, möglichst zu berichtigen. Ob dieß wohl möglich? Wir zweifeln sehr daran.

Die Post vom 20. d. bringt aus Athen nichts Neues von Belang. Man war daselbst in der Erwartung der Dinge die da kommen sollen. Uebelwollende von der Opposition hatten das Gerücht ausgesprengt, Mussurus werde mit großem Pomp wieder erscheinen, mit einer osmanischen Flottille in den Piräeus einlaufen und einen förmlichen Triumphzug in die Hauptstadt halten. Daß dieß Lächerlichkeiten sind, die schwerlich von irgendeinem vernünftigen Griechen der mindesten Aufmerksamkeit gewürdigt werden, können Sie nach den Berichten, die Ihnen zugehen, wohl am besten beurtheilen. (A. Z.)

Auszug

aus der Rede des Herrn von Lamartine am Grabe seines vieljährigen Freundes, des **H. Aimé Martin,** Conservateur der Bibliothek **Sainte Geneviève.**

(Eingesandt.)

„Ich habe", sagte er unter Anderm, „nie Angesichts eines Sarges gesprochen, wann der Mensch durch diese Pforte zur Unsterblichkeit eingeht. Kein Geräusch dieser Erde darf ihm, meines Erachtens, folgen, außer dem Geräusch der Schritte seiner Freunde, die ihn an die Schwelle begleiten. Zwischen diesen Leben, von denen das eine beginnt, das andere am Rande dieser Grube endigt, liegt ein Abgrund, den keine menschliche Rede überspringen darf. An dieser Gränze des Unendlichen erscheint Alles klein, selbst was das Größte im Menschen war — seine Neigungen und seine Schmerzen. Schweigen wir darum, wenn wir nach der ewigen Seite dieses Grabes blicken. Aber wenn wir nach der irdischen Seite blicken, sagen wir den Ueberlebenden, wer der Mensch, den wir hier begraben, in der allgemeinen Achtung seiner Zeitgenossen, in dem wohlwollenden Gedächtniß seines Jahrhunderts und in den untröstlichen Bedauernissen seiner Freunde gewesen ist.

Aimé Martin's ganzes Leben erzählt sich mit wenigen Worten: er war ein Mann der Literatur in der alten und großen Bedeutung dieses Wortes, d. h., nachdem er einen Blick geworfen auf alle Beschäftigungen, auf alle Ehrgeize, auf alle Glorien, die sich dem Mann von Talent beim Eintritte ins Leben darbieten, fand er seiner würdig nur Eines. Seinen Gedanken bilden, seine Intelligenz vervollkommnen, vergrößern, veredeln, erhöhen, vergöttlichen seine Seele, und sie zurücktragen zu ihrem Schöpfer lichtvoller, reiner, geheiligter, als er sie empfangen aus seinen Händen, Gott entdecken in seinen Werken, ihn zum Verständniß bringen, anbeten, segnen in seiner Schöpfung — dies war seine Aufgabe. Sein ganzes Leben war eine Arbeit, diese Arbeit war nur eine Handlung des Glaubens an die Vorsehung dieneden, an die Unsterblichkeit jenseits. Wenn das Grab die Hoffnungen des rechtschaffenen Mannes täuschen sollte, kein Sterbender wäre getäuschter durch das Nichts, als er. Aber der den Instinkt eines Mudleins nicht täuscht, wird auch nicht täuschen das Vorgefühl des Gerechten. Er ist eingegangen, zweifeln wir nicht daran, in den Besitz seiner Hoffnungen und in den Genuß seines Glaubens. Was war seine Philosophie? Ihr kennt sie alle, die ihr gesammelt habt wie ich in seinen Schriften und in seinen Unterredungen die Bekenntnisse seiner Seele. Seine Philosophie — es war die traditionelle Weisheit des Menschengeschlechts, entkleidet der Irrthümer jedes Jahrhunderts und jeder Sekte, auslaufend von der menschlichen Vernunft und sich niederlegend im Evangelium, als in einem gemeinschaftlichen Behälter aller Wahrheiten." —

Was wird die moderne Mode-Atheisterei zu diesem Glaubensbekenntniß sagen?

Adreß-Comptoir
für
die arbeitende Klasse.

Wirksamkeit vom 1. bis 30. Juni.

Es haben sich 109 Arbeitsuchende, 26 männliche und 83 weibliche, angemeldet; von ersteren sind 8, von letzteren 30, im Ganzen 38 beschäftigt worden. Die Zahl der Arbeitgeber ist von 217 bis zu 250 gestiegen.

Arbeit suchten:	in einem Alter von				Arbeits-Anweisungen.
	7—14	15—21	22—42	43—63 Jahren und darüber	
2 Arbeitsmänner	—	1	1	—	2
1 Aufwärter	—	—	1	—	—
2 Buchführer	—	—	1	1	—
1 Cigarrenmacher	—	1	—	—	1
3 Commissionäre	—	1	1	1	1
1 Diener	—	—	1	—	—
2 Faßbinder	—	—	2	—	1
1 Frotteur	—	—	1	—	—
1 Fuhrknecht	—	1	—	—	—
2 Kutscher	—	—	2	—	—
3 Lehrjungen	1	1	1	—	—
1 Matrose	—	—	1	—	—
4 Schreiber	—	3	1	—	2
1 Steindrucker	—	—	1	—	—
1 Tagelöhner	—	—	1	—	1
2 Ammen	—	—	2	—	—
3 Arbeitsfrauen	—	—	1	2	2
6 Aufwärterinnen	—	—	6	—	1
1 Büglerin	—	—	1	—	—
12 Dienstmädchen, 1ste,	—	7	5	—	2
2 „ „ 2te,	—	2	—	—	—
2 Haushälterinnen	—	—	2	—	—
10 Kindermädchen	—	9	1	—	3
2 Kammermädchen	—	1	1	—	—
4 Küchenmädchen	—	2	2	—	—
1 Kindsfrau	—	—	1	—	—
24 Näherinnen	—	6	15	3	12
1 Spinnerin	—	—	—	1	1
11 Strickerinnen	1	3	5	2	8
2 Häklerinnen	1	1	—	—	1
109	3	39	57	10	38

Gleich beim Anfange der Wirksamkeit des Adreß-Comptoirs wurde durch Erfahrung bald die Ueberzeugung gewonnen, daß in sehr vielen Fällen die Ursache des Mangels an Beschäftigung in dem Mangel an gehöriger Befähigung zu finden ist und dies besonders unter den weiblichen Arbeitsuchenden in der arbeitenden Klasse. Dieser Umstand stellte um so mehr das Bedürfniß vor die Augen, für die Befähigung der arbeitenden Klasse Sorge zu tragen. Jedoch ist es einleuchtend, daß es sehr schwer, ja in den meisten Fällen unmöglich ist, auf die Erwachsenen in der arbeitenden Klasse in der Weise zu wirken, daß sie weiter befähiget werden; deshalb liegt der Gedanke sehr nahe, mit der Jugend der arbeitenden Klasse zu beginnen, damit aus ihr eine arbeitliebende und arbeittüchtige Generation herangezogen werde. Allerdings bestehen in unserer Stadt solche Anstalten, worin die aus der Schule entlassene Jugend aufgenommen und in ihrer Bildung weiter geführt wird; dies sind jedoch meistens solche Schulen, welche nur Kinder derjenigen Eltern besuchen können, welche auch ein Schulgeld zu entrichten vermögen. Aber bis jetzt fehlt es noch an einer allgemeinen Schule, worin alle Kinder unbemittelter Eltern aus der arbeitenden Klasse unentgeltlich Aufnahme finden und so lange in derselben gebildet werden, bis sie die Fähigkeit erlangt haben, durch Arbeiten ihr Unterkommen sich zu sichern. Je größer nun das Bedürfniß einer solchen Schule, desto schneller faßten wir den Plan, eine Arbeitsschule ins Leben zu rufen; zur Ausführung dieses Planes fehlten uns jedoch alle Mittel. Darum war uns sehr willkommen ein Geschenk von 50 Thlr. aus der Hand des wohllöblichen Carnevals-Comite zum Besten der arbeitenden Klasse. Das eben bezeichnete Geschenk erhielten wir in einem Zeitpunkte, wo die Noth der arbeitenden Klasse aufs Höchste gestiegen war und sehr viele Arbeitsuchende sich zum Comptoir hindrängten. Hatte sich die Zahl der Arbeitgebenden damals schon vermehrt, so wurde jetzt das Adreß-Comptoir in Stand gesetzt, nicht blos an Arbeit anzuweisen, sondern selbst Arbeit zu geben, indem es aus den 50 Thlr. mehrere Gegenstände anfertigen ließ. Um nun nach Ausgabe der 50 Thlr. neue Geldmittel zu gewinnen, wurde eine Verloosung über die von der arbeitenden Klasse angefertigten Gegenstände veranstaltet und die gesammte Bürgerschaft unserer Stadt zur bereitwilligen Theilnahme eingeladen, die sich in einem höchst erfreulichen Resultate gezeigt hat. Es sind nämlich 3100 Loose unterzeichnet worden, das Loos zu 5 Sgr.; es ist also eine Summe von 516 Thlr. 10 Sgr. eingekommen. Um so mehr muß diese Theilnahme der Stadt zur Ehre und jedem Wohlwollenden zur Freude gereichen, daß in einem kurzen Zeitraume von sechs Wochen, und zumal in der gedrückten Zeit, die oben genannte Summe zusammengebracht worden ist. Das Adreß-Comptoir sieht sich daher verpflichtet, der Bürgerschaft unserer Stadt für die große Theilnahme öffentlich Dank auszusprechen.

Nachdem 400 Thlr. rentbar angelegt, 35 Thlr. 10 Sgr. an den Colporteur verausgabt, 42 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf. zur Anschaffung der nöthigen Schul-Utensilien verwandt worden, und der Ueberschuß von 38 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf. zur Bestreitung der laufenden Ausgaben bestimmt ist: eröffneten wir, durch einen so glücklichen Erfolg begünstigt, am 1. Juni in dem Lokale der Suppen-Anstalt eine Nähschule, welcher eine von uns besoldete Lehrerin vorsteht. Seit dem 1. Juni haben bis jetzt 20 Mädchen in einem Alter von 13—15 Jahren die Schule besucht und mehrere derselben haben bereits erfreuliche Fortschritte im Arbeiten gezeigt. In dieser Schule finden nur solche Kinder Aufnahme, welche aus der Schule entlassen sind. Allein es zeigte sich bald ein neues Bedürfniß, auch für die schulpflichtigen Kinder (Mädchen) zu sorgen, welche die Freischulen besuchen, da bis jetzt keine Gelegenheit gegeben ist, Handarbeiten unentgeltlich zu erlernen. Darum wurde heute den 1. Juli eine zweite Schule eröffnet, worin die schulpflichtigen Kinder im Stricken, Häkeln ꝛc. unentgeltlich Anleitung bekommen. Diese Strickstube wird ebenfalls von einer Lehrerin geleitet, welche von uns besoldet wird.

Mit Bedauern müssen wir es aussprechen, daß der beschränkte Raum uns vorläufig nicht gestattet, die Schule dem Bedürfniß entsprechend weiter auszudehnen.

Das Adreß-Comptoir bittet schließlich die verehrten Mitbürger, sowohl dasselbe als auch die damit verbundene Näh- und

Strickschule durch Arbeitgeben in ihrem Fortbestehen und Gedeihen unterstützen zu wollen.

Es folgt nun das Verzeichniß der 229 Gewinne, welche bei der stattgefundenen Verloosung gezogen worden:

Es fielen auf Nr. 487, 527, 606, 644, 744, 764, 769, 847, 1098, 1679, 2126, 2294, 2344, 2692, 2925, 2941, 2992, 3024 18 Mannshemden. — Nr. 132, 163, 1035, 1336, 1367, 1439, 1929, 2268, 2312, 2885 10 Frauenhemden. — Nr. 370, 513, 900, 1545, 1565, 2588 6 Knabenhemden. — Nr. 1724, 1784, 2181, 2360, 2575, 3041 6 Mädchenhemden. — Nr. 65, 78, 417, 435, 548, 572, 938, 1150, 1277, 1327, 1357, 2014, 2083, 2382, 2428, 2650, 2953, 2983 18 Paar Mannssocken. — Nr. 15, 147, 351, 444, 541, 609, 676, 913, 1087, 1157, 1190, 1345, 1434, 1634, 1804, 2208, 2272, 2439, 2622, 2846, 2940, 3023 22 Paar Frauenstrümpfe. — Nr. 20, 459, 718, 808, 916, 1033, 1332, 1397, 1656, 1914, 2093, 2112, 2681, 2868, 3050, 3069 16 Paar Kinderstrümpfe. — Nr. 174, 539, 595, 1174, 1282, 1369, 1404, 1422, 1650, 1740, 2195, 3040 12 närrische Kalender. — Nr. 123, 1026, 1456, 2434, 2950, 3010 6 Klingelgriffe. — Nr. 275, 620, 834, 1133, 1316, 1746 6 Bildnisse von Messing. — Nr. 666, 729, 859, 941, 1230, 1355, 2131, 2407 8 Streichriemen. — Nr. 298, 1515, 2291, 2578 4 Lithographien. — Nr. 956, 2185 2 Oelgemälde. — Nr. 245, 830, 906, 1306 4 Sophakissen. — Nr. 402, 473, 1276 3 Ruhekissen. — Nr. 211, 226, 842, 794, 2379, 3039 6 Geldbeutel. — Nr. 193, 2573, 2878, 3044 4 Kindertäschchen. — Nr. 537, 775, 1371 3 Bündel Garn. — Nr. 1751, 2387, 3007 3 Nadelkissen. — Nr. 591, 1487, 2400 3 Käppchen. — Nr. 1364, 3087 2 Staubmäntel. — Nr. 26, 1398 2 chrystallene Leuchter. — Nr. 1849, 2577 2 Blumenvasen. — Nr. 858, 1385 2 Damenbeutel. — Nr. 1663, 2574 2 Taschentücher. — Nr. 1892, 2539 2 Schreibetui. — Nr. 2058, 2929 2 Nähetui. — Nr. 1926, 2641 2 Knabenkittel. — Nr. 542, 1162 2 Knabenhosen. — Nr. 2087, 2213 2 Knabenwesten. — Nr. 651, 1425 2 Mannsjacken. — Nr. 1124, 1149 2 Paar Kinderschuhe. — Nr. 136 1 Paar Knabenschuhe. — Nr. 2042 1 Paar Damenstiefel. — Nr. 260, 755 2 Stücke Spitzen. — Nr. 2292, 3069 2 Gedichte (Veilchenkranz aus dem Siebengebirge). — Nr. 135, 565 2 Gedichte (von Diez und Grube). — Nr. 28, 534 2 Klöckeleisen. — Nr. 215, 2167 2 Serviettenbände. — Nr. 750, 1571 2 Figürchen. — Nr. 676, 1172 2 Fruchtkörbchen. — Nr. 90 Fidibusbecher. — Nr. 168 wohlriechende Seife. — Nr. 173 Madonnenbildchen. — Nr. 296 Wachslichte. — Nr. 649 Bouillontasse. — Nr. 714 Lampenteller. — Nr. 770 Cigarrenbüchse. — Nr. 776 Blumenkörbchen. — Nr. 848 Feuermaschine. — Nr. 936 Tabaksbeutel. — Nr. 983 Milchkanne. — Nr. 1196 Feuertasche. — Nr. 1457 blauer Kittel. — Nr. 1503 goldner Halsschmuck. — Nr. 1602 Stickerei. — Nr. 1639 Reisetasche. — Nr. 1708 Nachtleuchter. — Nr. 1921 Kammreiniger. — Nr. 2052 Federblume. — Nr. 2176 silbernes Kreuzchen. — Nr. 2204 Briefbeschwerer. — Nr. 2303 Strumpfbänder. — Nr. 2348 Hosenträger. — Nr. 2398 Gypsbüste. — Nr. 2450 Uhrkästchen. — Nr. 2605 Schämlchen. — Nr. 2618 Stickmuster. — Nr. 2677 Tintenfaß und Nr. 3030 Handschuhe.

Die Gewinne sind den resp. Interessenten bereits zugesandt worden und die Listen in unserem Geschäftslokale (Neustraße in der Suppenanstalt, Mittwochs und Samstags, Nachmittags von 4—5 Uhr) zur beliebigen Einsicht offen gelegt.

Düsseldorf, den 1. Juli 1847.

Der Vorstand.

Köln-Mindener Eisenbahn.

In der Woche vom 27. Juni bis incl. 3. Juli wurden auf der Bahnstrecke zwischen Deutz und Hamm 25,598 Personen befördert; die Einnahme betrug 9463 Thlr. 13 Sgr.

Anzeigen.

Auszug
aus einer Gütertrennungsklage.

Die zu Neuß ohne Geschäft wohnende Ehefrau des daselbst wohnenden Gastwirths Georg Uhl, Luise geb. Hüsgen, hat durch Akt des Gerichtsvollziehers Zingsem vom 5. Juli d. J. die Klage auf Trennung der ehelichen Gütergemeinschaft gegen ihren vorgenannten Ehemann bei dem Königl. Landgericht zu Düsseldorf angehoben und den Unterzeichneten zu ihrem Anwalte erwählt.

Düsseldorf, den 6. Juli 1847.

Wilhelm Weiler II.,
Advokat-Anwalt.

Auszug.

Durch Rathskammerurtheil des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf, als Handelsgericht erkennend, vom 30. Juni 1847, wurde den Gläubigern der Fallitmasse von Peter Kothen, Wirth und Faßbinder zu Düsseldorf, welche in dem Verificationstermine vom 23. Juni c. nicht erschienen sind, als:

1. J. J. Kreds zu Düsseldorf, 2. L. W. Gretschmar daselbst, 3. Holzhändler Werpas in der Neustadt, 4. Schmitz zu Werthhoff bei Lank, 5. J. S. Friedberg in Bingen,

zur Hinterlegung ihrer Titel eine neue Frist bewilligt und zur schließlichen Verification und Affirmation Termin auf

Montag den 6. September c.,
Nachmittags 4 Uhr,

in dem gewöhnlichen Civilaudienzsaal des hiesigen Königlichen Landgerichts unter dem Nachtheile anberaumt, daß die abermals nicht erscheinenden Gläubiger bei Vertheilung der Masse ausgeschlossen werden sollen.

Für die Richtigkeit dieses Auszuges:

Düsseldorf, den 5. Juli 1847.

Der Obersekretär des Landgerichts,
Thiery.

Auszug.

Durch Rathskammer-Urtheil des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf, als Handelsgericht erkennend, vom 30. Juni 1847, wurde den Gläubigern der Fallitmasse von Conrad Brentrop, Handelsmann zu Düsseldorf, welche in dem Verificationstermine vom 24. Juni c. nicht erschienen sind, als:

1. Handlungshaus Bruchhausen & Benningshoven in Hilden, 2. C. R. Neuhaus hierselbst, 3. Gebrüder Groon zu Gladbach, 4. H. L. Calenstein in Frankfurt a. M., 5. G. W. Carstanjen in Duisburg, 6. L. Strunk in Cöln, 7. Ramshoff & Comp. in Cöln, 8. H. D. Dumont in Cöln, 9. Gebrüder Brandach in Cöln, 10. G. Leeser in Münster, 11. J. J. Mey in Laasphe, 12. C. F. Siegert in Neuwied, 13. Th. Weyers in Wiersen, 14. F. A. Klöcker in Cöln, 15. Gebrüder Jurgens in Aschenberg, 16. Gebrüder Rostimphel in Cöln; 17. Nagels & Stevens in Amern, 18. Garden & Fulde in Deutz, 19. F. W. Mondt in Züchen,

zur Hinterlegung ihrer Titel eine neue Frist bewilligt und zur schließlichen Verification und Affirmation Termin auf

Freitag den 12. November c.,
Nachmittags 3 Uhr,

in dem gewöhnlichen Civil-Audienzsaale des hiesigen Königlichen Landgerichts unter dem Nachtheile anberaumt, daß die abermals nicht erscheinenden Gläubiger bei Vertheilung der Masse ausgeschlossen werden sollen.

Für die Richtigkeit des Auszugs:

Düsseldorf, den 5. Juli 1847.

Der Ober-Sekretär des Landgerichts,
Thiery.

Auf Ansuchen des Herrn Joseph Baaden zu Badenberg sollen

I. am Mittwoch den 7. Juli d. J.,
Mittags 12 Uhr,

bei der Wirthin Wittwe Hilden zu Stürzelberg ein Theil des zum Heckhof daselbst gehörigen Ackerlandes in Parzellen öffentlich verpachtet, und

II. am Donnerstag den 8. Juli d. J.,
Morgens 9 Uhr,

ebenfalls bei der Wittwe Hilden zu Stürzelberg, 34 Morgen Roggen und 18 Morgen Weizen, aufstehend auf Grundstücken des Heckhofes, sodann circa 60 Morgen Gras aus den zum Heckhofe gehörigen Wiesen in Parzellen öffentlich verkauft werden.

Peter Malskorn zu Stürzelberg wird auf Verlangen die Ackerparzellen, die Früchte und das Gras näher anweisen.

Düsseldorf den 1. Juli 1847.

Coninx.

Eine Heerde Schafe von 125 Stück, veredelter Race, und 50 Lämmer stehen theilweise oder zusammen zum Verkauf beim Gutsbesitzer

Joh. Wilh. Schmitz,
in Ehingen bei Mündelheim.

[316] Eine einzelne Dame sucht in einem anständigen Hause auf dem 1. oder 2. Stock vier Theile und können dieselben gleich bezogen werden. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Niederrheinische Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft.

Es liegen zwei Schiffe unserer Gesellschaft bis zum 8. d. Mts. nach Amsterdam und Rotterdam in Ladung und wird der löbl. Handelsstand ersucht, die Güter und Papiere bis zu diesem Tage einzusenden.

Düsseldorf, den 4. Juli 1847.

Die Direction.

Transatlantische Post-Dampfschiffahrt
zwischen
Havre & Neu-York.

Direction: **A. Herout, de Handel & Comp.** in Havre.
General-Agentur: **Washington Finlay** in Mainz.

Der Dienst wird versehen durch die vier Dampffregatten:

Philadelphia den 15. Juli,
Missouri . . . „ 31. „
New-York . . . „ 15. August,
Union . . . . „ 31. „

u. s. f. den 15. und Letzten eines jeden Monats,
jede von 450 Pferdekraft und 1800 Tonnen-Gehalt.

Diese Dampffregatten übernehmen den Transport der Depeschen, Reisenden und Waaren von Havre nach New-York und zurück.

Die Abfahrten finden regelmäßig zweimal jeden Monat statt.

Diese Dampfboote sind auf den Werften und unter der Leitung der königl. französischen Marine-Ingenieure erbaut und zeichnen sich durch ihre Solidität und Schnelligkeit aus.

Die Direction hat nichts in der Ausstattung versäumt und es wird der Reisende jede Bequemlichkeit der Einrichtung, sowie gute Tafel finden.

Der Preis des 1sten Platzes beträgt ab Havre fl. 500.

Der 2te Platz wird für die Dienerschaft der Passagiere des 1sten Platzes reservirt.

Für den 3ten Platz (Zwischendeck) sind die Preise je nach den Stationsplätzen in Deutschland, der Schweiz, Holland, Belgien und Havre tarifirt.

Das Zwischendeck, welches 300 Personen faßt, ist in zwei Räume eingetheilt, wovon der eine zu Schlafstellen für Männer, der andere für Frauen eingerichtet ist.

Die Schlafstellen sind für je zwei Personen mit Matratzen und Decken versehen.

Die Passagiere des 3ten Platzes erhalten täglich:

Frühstück, bestehend aus Kaffe und Zwieback;
Mittagessen, bestehend aus Suppe, Gemüse und Fleisch, nebst einer halben Flasche Wein;
Abendessen, bestehend aus Fleisch und Gemüse, nebst einer halben Flasche Wein.

Für freie Bedienung, Verpflegung und Medikamente ist gleichfalls gesorgt.

Mainz, den 9. Juni 1847.

Washington Finlay.
General-Agent der Dampfschiffolinien zwischen Havre und New-York.

Special-Agentur der Postschiffe
zwischen
HAVRE und NEW-YORK.

Diese Linie besteht aus den rühmlichst bekannten 16 schnellsegelnden, gekupferten Postschiffen von 800 bis 1000 Tonnen-Gehalt mit regelmäßigen Abfahrten am 1ten, 8ten, 16ten und 24ten eines jeden Monats.

Die Namen der 16 Postschiffe sind:

Burgundy, Admiral, Baltimore, Argo, Zurich, New-York, Utica, Splendid, Silvie de Grasse, Louis Philippe, Saint Nicolas, Duchesse d'Orleans, Jowa, Havre, Oneida und Bavaria.

Die regelmäßige Schifffahrt nach New-Orleans wird durch die schönen gekupferten Dreimaster 1ter Klasse von Anfang August an unterhalten. Nähere Auskunft über Bedingungen, Preise ꝛc. ertheilen der Unterzeichnete oder dessen Agenten.

Mainz, den 9. Juni 1847.

Washington Finlay.
Special-Agent der Postschiffe zwischen Havre und New-York.

Diejenigen früheren Betheiligten der in Liquidation begriffenen

Rheinpreußischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

welche den von ihnen eingeforderten Nachschuß noch nicht berichtigt haben, ersuche ich jetzt, nachdem bereits mehrfache Verurtheilungen erfolgt sind, wiederholt, nunmehr sofort Zahlung zu leisten, andernfalls auch gegen sie gerichtlich verfahren werden wird.

Düsseldorf, den 5. Juli 1847.

Der mit dem Empfange beauftragte Mandatar,
Kessels.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Mittwoch den 7. Juli 1847, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Markte am Rathhause zu Düsseldorf verschiedene Bücher meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher,
Wm. Herkerath.

Am nächsten Donnerstag den 8. Juli d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

wird das auf der Kaiserstraße dahier zwischen Hauer und Turffs gelegene und von dem Baumeister Scholl bewohnte Haus beim hiesigen Königlichen Friedensgerichte im Wege der Subhastation verkauft werden.

Anzeige.

Montag den 12. Juli c.,
Nachmittags 3 Uhr,

sollen in dem Speisesaale der Ulanen, in der Kavalleriekaserne in der Neustadt, mehrere überzählige musikalische Blech-Instrumente, als Klapphörner, Ventil- und Signal-Trompeten, Posaunen nebst dazu gehörigen Lederfutteralen öffentlich gegen baare Zahlung verkauft werden.

Das Kommando des 5. Ulanen-Regiments.

Im Geisler'schen Garten-Locale
Mittwoch den 7. Juli

7. Garten-Concert

vom Musikkorps des
Kgl. 16. Infanterie-Regiments.

Programm.

Erster Theil.

Ouverture zur Oper „Oberon", von C. M. von Weber.
Introduzione aus der Oper „Don Juan", von Mozart.
Fantasie über Motive aus der Oper „der Vampyr", von Marschner.
Chor und Finale des 2. Akts aus der Oper „die Hugenotten", von Meyerbeer.

Zweiter Theil.

Sinfonia eroica, von L. van Beethoven.

Dritter Theil.

Ouverture zum „Najaden", von Benner.
Romanze aus der Oper „Euryanthe", von C. M. von Weber.
Sophienwalzer von Lanner.
Zigeunermarsch von Jung'l.

Entrée à Person 5 Sgr. Familien 10 Sgr.
Anfang 5 Uhr.

Sommer-Wirthschaft.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er in dem ehemaligen **Hansen'**schen Garten eine **Sommerwirthschaft** eröffnet hat, und empfiehlt sich mit preiswürdigen Weinen und gutem Bier bestens.

Mittwochs und Samstags werden bairische Leberklöse verabreicht.

Drei Eingänge, einer längs dem Friedrichsbade, der andere an der Lege vorbei und der dritte auf dem Steinwege, führen zum Lokal.

J. P. Weymer.

Empfehlung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich als Vergolder hierselbst niedergelassen habe und empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten.

Düsseldorf, den 19. Juni 1847.

Richard J. Carl Böcking,
Kurzestraße Nr. 357.

Herr Carl Becker ist nicht mehr in meinen Diensten.

Straßerhof, den 15. Juni 1847.

Heinrich Becker.

Frische Rehe
bei **Joseph Korten,**
Mühlenstraße.

Sommerröcke zu 1 Thlr. 10 Sgr.
Badehosen 6 Sgr., für Kinder 5 Sgr., bei
W. Lindemann, Flingerstraße.

[315] Ein junger Mann von honnetter Familie, der französischen Sprache ꝛc. kundig, wünscht sich in einem Handlungshause auszubilden. — Näheres ertheilt die Exped. d. Bl.

Ein erfahrener Kupferschläger-Geselle findet dauernde Beschäftigung bei W. Rothkopf in Ratingen.

Die Gesellschaft „Geselliger Verein" sucht gegen den Herbst oder auch gleich ein anständiges und geräumiges Gesellschafts-Lokal zu miethen. Unternehmungslustige erfahren das Nähere bei den Herren Mitdirektoren F. C. Blankarts oder Loth. Hörner.

Düsseldorf, den 1. Juli 1847.

Der Vorstand.

Benrather- und Breitestraße-Ecke Nr. 848 ist die erste Etage zu vermiethen und bis 1. August zu beziehen.

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei,
Grabenstraße D. Nr. 794.